

*Brandes, Detlef / Boyer, Christoph / Götze, Andreas / Handl, Vladimír / Hoensch, Jörg K./Lemberg, Hans u. a.: Tschechen, Slowaken und Deutsche. Nachbarn in Europa. Hrsg. v. der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung.*

Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung, Hannover 1995, 190 S.

Titel, Design und eigentlich auch Herausgeber und Papier sagen dem Rezensenten: „Das hatten wir schon!“ Aber das ist ein Irrtum. Unter dem wirklich nicht mehr ganz neuen Anliegen, einen Nachbarn, eben den vergessenen Nachbarn unter acht anderen, ins Bewußtsein zu heben, seit fünf Jahren im Schwange, hat dieser Band einen besonderen Charakter: er ist gut geraten!

Er vereint neun kleine Studien. Außer den im Titel bibliographisch Hervorgehobenen haben noch Jiří Kořalka, Jiří Veselý und Bedřich Moldan mitgearbeitet, und der Bibliograph sollte wohl entweder alle, oder nur die üblichen drei oder keinen nennen. Aber das ist vielleicht das einzige Unbedachte an der Konzeption. Im übrigen liegt hier nicht so sehr ein bemerkenswerter, chronologisch geschlossener Abriss vor, sondern eine gelungene, auf ihre Art ausgewogene Zusammenfassung des Wesentlichen. Das gelingt Historikern bei ihrer berufsbedingten Liebe zum Detail nur selten.

Nach dem Rückblick auf die guten alten Zeiten wird der Umbruch von 1918 und ein Grundgerüst von Aussagen über die Erste Republik vorgeführt, es wird danach das Katastrophenjahrzehnt von 1938 bis 1948 dem Leser erklärt, in dem sich weit mehr ereignete, als der sudetendeutsche Rückblick meist sich nur merken will: die Zerschlagung des Staates, die Auflösung 1000jähriger Grenzen, die brutale Unterdrückung des politischen Selbstbewußtseins der Tschechen, die Ausrottung der Juden, danach erst die Vertreibung der Deutschen und schließlich die Einverleibung des Landes in das sowjetische Imperium, wovor Palacký auf seine Weise hundert Jahre zuvor gewarnt hatte – wer konnte ahnen, daß seine Worte in der vorausschauenden Prophetie sich treffender bewahrheiten sollten, als manche Deutungen, die er als rückwärtsgewandte Prophetie seinen Lesern überantwortete.

Unter diesen Umständen ist die Nachkriegsverständigung in den letzten sechs Jahren schwieriger geraten, zumal das Geschichtsbild der Zwischenkriegszeit, wie es einst die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins propagierte und nach der Vertreibung auch auf ihre Weise wiederbelebte, ebenso zäh in den Köpfen von deutschen Antagonisten haftet wie die Warnung vor dem deutschen Revanchismus aus der kommunistischen Propaganda von einst bei ihren tschechischen Gegen- oder vielleicht besser sogar Mitspielern.

Nun ist das tschechische Problem seit 1918 auch ein slowakisches Problem, bis zur so lakonischen Trennung der beiden Einheiten vor fünf Jahren. Also darf ein kundiger Abriss nicht fehlen, wie man ihn üblicherweise in einen solchen Überblick nicht

einbezieht. Eine andere Zusammenstellung literarischer und wirtschaftlicher Wechselseitigkeiten, so knapp sie ist, ersetzt zumindest im Überblick, was andere Darstellungen gar nicht aufgreifen.

Schließlich gibt es noch einen Einblick in die Umweltsituation. Auch das ist ein ungewöhnliches, aber durchaus berechtigtes Anliegen von „Nachbarschaft“.

Soviel zum Konzept. Nun aber noch ein Wort zu den Autoren. Der Band vereinigt die meisten wirklichen deutschen Sachkenner der tschechischen oder tschechoslowakischen Geschichte dieses Jahrhunderts. Sie haben fast alle eine ansehnliche Publikationsliste. Anders die tschechischen Mitverfasser: hier begegnen wir neben dem vielleicht fleißigsten tschechischen Autor der Gegenwart, Jiří Kořalka, dem Versuch, auch junge und nach den beruflichen Erschütterungen der letzten Jahrzehnte doch hoffnungsvolle Autoren zu Wort kommen zu lassen. Dabei haben diese Kollegen ein weites Feld vor sich: wir dürfen ja nicht vergessen, daß nun einmal in der Tschechoslowakei und ihren Nachfolgestaaten über vierzig Jahre hin keine freie Forschung möglich war, daß heißt aber, was man hinter dieser Formel oft nicht hervorholt, daß alle unsere tschechischen und slowakischen Kollegen gerade beruflich einen ungeheueren Nachholbedarf haben. Sie haben es ja doch nicht jahrzehntelang besser gewußt, aber unter Druck anders dargestellt. Sie haben es in vielen Fällen geradeso sich gedacht und erklärt, wie sie unter dem Druck der Verhältnisse denken und erklären durften. Dabei gab es bekanntlich „lichte Abschnitte“ in diesen vierzig Jahren mit unterschiedlichem Charakter. Es gab auch wohlbekannte persönliche Ausnahmen. Im Ganzen aber sind unsere tschechischen Kollegen nur mit äußerster Anstrengung wirklich auf dem „Stand der Forschung“ in unserem Fach, auch hinsichtlich seiner Methodenprobleme, und ihre Mühe ist weit größer als die unsere, wenn wir auf gleicher Ebene miteinander diskutieren. Es ist ein Verdienst dieses Bandes, daß er hierzu, daß er also auch innerhalb der historiographischen Beziehungen, nicht nur der politischen, einen Beitrag geleistet hat.